



Die Brücke von Andau heute

Die Landschaftsgeschichte im Hanság



Das Hanság-Becken, 1802

Die Tiefebene des Seewinkels geht in der Nähe der Staatsgrenze in das Gebiet des Waasen (= Hanság) über. Dieser ehemalige Teil des Neusiedler Sees entstand nach der letzten Eiszeit vor ca. 14.000 Jahren.

Vom See zum Niedermoor

Mit dem Verschwinden der Vergletscherungen entstanden aus vermoderten Pflanzenteilen die Torfmoore und die Moorerde. Luft- und Mineralstoffmangel, niedrige Temperatur und saures Milieu hemmten den mikrobiellen Abbau der Pflanzenstreu. Damit waren die Voraussetzungen für die Bildung von Mooren gegeben.



Torfziegel schlichten

Durch Verlandungsprozesse im Waasen entstanden Niedermoores. Beim Niedermoor liegt die Humusschicht oft unter Wasser und ist von Schilf, Rohrkolben, Seggen und anderen Gräsern bewachsen.

Torf (mittelniederdeutsch = Rasenstück) ist die Humusform der Moore, er bildet die Bodenaufgabe aus wenig zersetzten, konservierten Pflanzenresten. Torf findet seine Verwendung als Brennmaterial, als Stalleinstreu und als Bodenverbesserer im Garten- oder Zierpflanzenbau.

Ab dem 19. Jhd. wurde der Waasen durch den Bau von Kanälen entwässert und trockengelegt. Ackerbau und Heuwirtschaft breiteten sich aus. Das Heu aus dem Hanság gelangte auf verschiedene Märkte. In den 20er Jahren erkannte man auch den Torf als wichtige Einnahmequelle. Torfstechen gehörte damals zu den schwersten Arbeiten. Zuerst musste an der Oberfläche das Erdreich weggeschaufelt werden. Danach stachen die Arbeiter mit dem Torfstecher – einer Art Spaten – ein 1m² großes Quadrat aus.

Der nasse und schwere Würfel wurde dann in Scheiben geteilt und nach dem Trocknen mit



Torfstechwerkzeug

einem Pferdewagen in ein nahes E-Werkgebracht. Bei der Verbrennung des Torfes wurde nicht die Wärme, sondern das Torfgas dazu genutzt, über Generatoren elektrische Energie zu erzeugen.

Im Jahr 1927 wurden damit die Gemeinden Andau, St. Johann und St. Peter versorgt. Somit erhielten die drei Gemeinden von den 30er Jahren bis nach dem 2. Weltkrieg aus Torfgewonnenen elektrischen Strom.

Die Brücke von Andau

Am 23. Oktober 1956 brach in Ungarn ein Volksaufstand aus. Schon in den Monaten davor, als die Unruhen in Budapest

begannen, kamen die ersten Flüchtlinge über die ungarisch-burgenländische Grenze. Mit mehr als 4.000 Panzern wurde dieser Aufstand am 5. November von der sowjetischen Armee blutig niedergeschlagen. In den darauffolgenden Tagen schwoll der Flüchtlingsstrom dramatisch an. Über 200.000 ungarische Bürger flüchteten ins Ausland. Allein in der Nähe von Andau, wo der 15 m breite Einserkanal die Grenze bildet, kamen rund 70.000 UngarInnen nach Österreich. Die Brücke über den Kanal war damals für viele der letzte mögliche Weg in die Freiheit. Die Bevölkerung stand rund um die Uhr im Einsatz, um Flüchtlinge aufzunehmen und zu versorgen. Wenig später wurde die Brücke gesprengt. Heute steht diese Brücke von Andau wieder: als Mahnmal und Erinnerung zugleich. Sie erreichte durch das Buch des Schriftstellers James A. Michener „Die Brücke von Andau“ Weltruhm.



Brücke von Andau, 1956



Die bis zu 16 kg schweren Vögel stehen europaweit unter strengem Schutz

Die Großtrappen im Hanság

Die Großtrappe ist eine vom Aussterben bedrohte Vogelart. Das ausgewachsene Männchen erreicht ein Gewicht bis zu 16 kg und ist somit der schwerste flugfähige Vogel der Welt. Neben dem Vorkommen im Hanság gibt es in Österreich noch weitere Bestände im niederösterreichischen Weinviertel.

Schutz seit 30 Jahren

1973 wies die Burgenländische Landesregierung das Brutgebiet der Großtrappe als Vollnaturschutzgebiet aus. 1993 wurde

das Teilgebiet Waasen-Hanság in erster Linie wegen des Vorkommens der Großtrappe in die Bewahrungszone des Nationalparks Neusiedler See-Seewinkel einbezogen. Es umfasst rund 142 ha und ist zusätzlich von einer fast doppelt so großen Fläche an geförderten Grünbrachen umgeben.

Der Österreichische Naturschutzbund und der WWF, unterstützt von der Naturschutzabteilung des Landes Burgenland, begannen schon vor Jahren mit der Erforschung der Lebensgewohnheiten der Trappe und der

Erhaltung ihres Lebensraumes. War es zu Beginn des letzten Jahrhunderts vor allem die Jagd, die den Bestand der Vögel verringerte, so war es später die Intensivierung der Landwirtschaft: Tausende Hektar Fläche als ungestörter Lebensraum wurden vernichtet.

Ruhe bewahren

Die scheuen Vögel werden auch durch den landwirtschaftlichen Verkehr und durch den Jagdbetrieb – der allerdings nicht ihnen gilt – gestört. An natürlichen Feinden sind in erster Linie Fuchs und Krähen zu nennen. Krähen jagen in der Gruppe, um an Eier oder frisch geschlüpfte Küken heranzukommen. Hauptaugenmerk im modernen Trappenschutz wird auf lebensraumerhaltende Maßnahmen gelegt. „Natura-2000-Vogelschutzgebiete“ wurden eingerichtet, Förderungen für eine umweltgerechte, extensive und den natürlichen Lebensraum schützende Landwirtschaft (ÖPUL 2000) werden bezahlt.



Wachtel



Großer Brachvogel

Der Schlüssel zum Erfolg liegt besonders in der verstärkten Einbindung der Landwirte und Jagdrevierinhaber.

Der offene, durch Mahd und Beweidung kurzgehaltene Lebensraum der Trappen ist auch für weitere wiesenbewohnende Vögel (Großer Brachvogel, Wachtel, Wiesenweihe, ...) ein wichtiges Rückzugsgebiet. Diese nützen die Flächen für die Aufzucht ihrer Jungen.



Zur Balzzeit sind die scheuen Großtrappen gut zu beobachten